

DO 30.5. –
MI 5.6.2019

N°21 / www.bka.ch

Seite 3

«Roads», der neue Film von Sebastian Schipper, läuft bei Quinnie

Der Zirkus Chnopf gastiert mit «Optimum» in der Grossen Halle

«Pegelstand», Kolumne von Christian Pauli

Seiten 4 bis 11

Agenda, Ausstellungen und Kino

Seite 8

Kultursplitter

Seite 12

Das Dählhölzli lanciert die Ausstellung «Das Tier in mir»

Chiara Enderle spielt am Konzert des Kammerorchesters Elfenau

Die Bühnenadaption «Kraft» nach dem Roman von Jonas Lüscher feierte Premiere in den Vidmarhallen

Drei **Literaturtipps** in der Übersicht



Alex Gertschen und Felix Meier

Inszenierung und Wirklichkeit

Am Fotofestival Photo Münsingen steht dieses Jahr die Reportagefotografie im Zentrum. Es lässt aber auch Platz für inszenierte Welten, wie die Bilder des Künstlerduos Alex und Felix (Bild). Zudem gehören Workshops und Vorträge zum Programm.

3



Kulturtipps von Alexander Kratzer

Alexander Kratzer folgt auf Markus Keller als Leiter des Theaters an der Effingerstrasse. Der Innsbrucker Regisseur besiegelt die Saison mit den «Sonny Boys» (Premiere: Sa., 1.6., 20 Uhr), darin reissen zwei Komiker auf der Bühne Witze und würden sich dahinter am liebsten in Stücke reissen.

Machen Sie den ersten Satz:

Heute hab ich ein Croissant, äh nein, ein Gipfeli geschenkt bekommen; ich mag Bern.

Und was soll der letzte sein?

Hoffentlich schenkt man mir in Bern in fünf Jahren immer noch ein Gipfeli.

Wohin gehen Sie diese Woche und wozu?

1. Ans «Blind Date – Eine Kulturführung» (Sa., 1.6., 19 Uhr). Wann hat man schon die Möglichkeit, so viele verschiedene Kulturinstitutionen auf andere Art zu entdecken?

2. Ans 13. Symphoniekonzert des BSO (Kursaal Bern. Sa., 1.6., 19.30 Uhr). Weil ich da in eine andere Welt eintauchen kann.

3. An die Comic-Lesung «Stehaufmännchen» von Ralf König (Buchhandlung Stauffacher, Bern. Mi., 5.6., 20 Uhr). An einer Comic-Lesung war ich noch nie.

Anders geformt

Jeder Mensch hat gute Gründe, sich zu bewegen. Und jedem gebührt die Bühne: Das zeigen die Stücke und das Rahmenprogramm der elften Ausgabe des Festivals BewegGrund.

«Tanz ist zutiefst therapeutisch. Das ist eine Tatsache. Ich als Künstlerin habe und geniesse die Freiheit, mit meinen eigenen Unfähigkeiten und deren anderer arbeiten zu können.» Die in Genf tätige und aus Spanien stammende Choreografin La Ribot schwärmte von dieser Freiheit in einem Interview über ihr neuestes Stück «Happy Island». Damit eröffnet sie das Festival BewegGrund in der Berner Dampfzentrale. Die Darstellenden dieses Stückes sind geistig oder körperlich beeinträchtigte Tanzende der portugiesischen Gruppe Dançando com a

Diferença von der Atlantikinsel Madeira. La Ribot inszeniert die Insel als Metapher für die Abgeschiedenheit, die zwei Gesichter hat: die Narrenfreiheit, aber auch das «Handicap der politischen und geografischen Isolation».

Ballettsolo ohne Beine

Ein Doppelabend erörtert die Thematik noch weiter: Die französisch-algerische Tänzerin Lila Derridj zeigt mit «Une Bouche» ihr erstes Solostück. Darin spielt sie mit allen Facetten ihres durch Kinderlähmung anders geformten Körpers. Auch Maria Tembe aus

Mosambik tut dies in ihrem Stück «Solo for Maria», und zwar mit einem wunderschönen Ballettsolo, das von ihrer Gestik und ihrem Oberkörper lebt, denn sie hat keine Beine – ein Umstand, den man innert kürzester Zeit vergisst. Gleichzeitig erläutert sie mit ihrem energiegeladenen und starken Stück die Entmündigung von beeinträchtigten Frauen in Mosambik und anderswo.

Die Stücke und das Rahmenprogramm zum Mittanzen und Zuschauen im öffentlichen Raum, in der Heiteren Fahne und im Kino Rex geben La Ribot recht: Inklusion ermöglicht Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein.

Katja Zellweger

**Diverse Orte, Bern
So., 2., bis 9.6.
www.beweggrund.org**



Júlio Silva Castro

La Ribot thematisiert in ihrem Tanzstück «Happy Island» die Narrenfreiheit und die Schwierigkeiten der Isolation.

Odyssee der Gefühle

Das Orchester Les Passions de l'Ame malt mit der Sopranistin Hana Blažíková das Seelenpanorama einer tragischen Frauengigur.

Arianna will sterben. Zunächst weil sie sich von Theseus, ihrem Geliebten, betrogen und verlassen fühlt, später dann weil er sie auch tatsächlich auf der Insel Naxos zurücklässt. Sie seufzt, klagt, zürnt und weint.

In der Barockzeit kleideten zahlreiche Komponisten diese Gefühlsodyssee in vielgestaltige musikalische Gewänder. Allen voran: Claudio Monteverdi mit dem «Lamento di Arianna» aus dem Jahr 1608, einem legendären Grundstein der Operngeschichte, worin sie bittet «Lasciatemi morire» – «Lasst mich sterben».

Helle Sopranstimme

Am Konzert «Il Pianto d'Arianna» präsentiert das Orchester für Alte Musik Bern, Les Passions de l'Ame, unter der Leitung von Meret Lüthi eine Zusammenstellung der ergreifendsten Barockarien und Instrumentalstücke zu Arianna. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf Händels Oper «Arianna in Creta» (1734). Die wechselnden Affekte, von Liebe über Trauer zu Zorn, bringt die tschechische Sopranistin Hana Blažíková durch ihre helle Sopranstimme zum Ausdruck.

Stephan Ruch

**Zentrum Paul Klee, Bern
Sa., 1.6., 17 Uhr
www.lespassions.ch**

Über den Bildrand hinaus

Die Photo Münsingen sprengt den Rahmen einer herkömmlichen Ausstellung: An Vorträgen, Workshops und Podiumsdiskussionen kann das Publikum tief in das Medium eintauchen.



Adrian Moser hielt Alexander Tschäppät in einem nachdenklichen Moment fest.

Er lebte neun Jahre in Kenia und hielt dort mit seiner Kamera Momente fest, die vom Kampf um Öl, Gold oder Wasser handeln. Der im Kanton Aargau geborene Fotograf Dominic Nahr hat sich auf Reportagen spezialisiert. Seine Fotos sind unter anderem im «National Geographic» und im «Time Magazine» erschienen. Nun stellt Nahr an der Photo Münsingen unter dem Titel «Ressourcen und Konsequenzen» aus. Seine Werkschau umfasst Bilder aus

Afrika und dem Mittleren Osten. «In vielen Kriegsgebieten geht es um Ressourcen», sagt Nahr im Interview im Ausstellungsführer. Der 35-Jährige führt selbst durch die Ausstellung, des Weiteren sind Making-of-Fotos seiner Arbeit als Reportagefotograf zu sehen.

Reportagen im Fokus

Die Reportagefotografie ist einer der Schwerpunkte am diesjährigen Fotofestival. So stellt etwa der Berner Foto-

graf und leitende Bildredaktor beim Berner «Bund», Adrian Moser, in diesem Segment seine Bilder aus, die sich durch eine unglaubliche Präzision, selbst in wenig beeinflussbaren Situationen und unter Zeitdruck, auszeichnen. Zudem hält Moser einen Vortrag zum Thema «Sehen und gelesen werden. So funktioniert Pressefotografie», in dem er erläutert, wie es Pressebilder schaffen können, dass Leserinnen und Leser in den Text einsteigen.

Wissen wird geteilt

Mit Vorträgen, Führungen, Workshops und einer Podiumsdiskussion wird die Interaktion zwischen Ausstellenden und Publikum angeregt. «Wir stellen die Bedingung, dass die Fotografinnen und Fotografen an der Ausstellung anwesend sind», sagt Niklaus Messer, der die Ausstellung vor 20 Jahren mit Mitgliedern des Fotoclubs Münsingen ins Leben gerufen hat. Die Photo Münsingen zeigt neben Ausstellungen von internationalen und nationalen Fotografinnen und Fotografen zudem in «Audio Vision» zehn Kurzschauen, in denen Fotografie, Text und Ton zu einem Medium verschmelzen. Ausserdem sind die 55 teilnehmenden Fotoclubs Teil des Wettbewerbs um den «Photo Münsingen Award».

Lula Pergoletti

Schlossgutareal, Münsingen
Do., 30.5., bis So., 2.6.
www.photomuensingen.ch

Besser, schneller, höher

Selbstoptimierung als Drahtseilakt: In «Optimum» loten die jungen Artistinnen und Artisten des Zirkus Chnopf in der Grossen Halle die Mittel zur Selbstoptimierung aus.



Verbiegen für die Optimierung.

explodieren oder verbrennen das Brot innert Sekunden.

Selfies und Selbstzweifel

Mit Methoden wie Gewichtheben, Pilates, Spinning oder anderen Mitteln zur Selbstgeißelung das Beste aus sich rauszuholen, ist in unserer Gesellschaft in etwa so weit verbreitet wie Selfies und Selbstzweifel. Während sich der Techniker mit Toast beschäftigt, sind die jungen Artistinnen und Artisten des Optimierungscamps erpicht darauf, noch höher zu springen, sich noch mehr zu verbiegen, ihre Körper noch optimaler zu trimmen.

Der Wanderzirkus Chnopf, mit Schwerpunkt auf Nachwuchsförderung im Bereich Artistik und Physical Theatre, lotet in seiner neuen, nonverbalen Produktion «Optimum» (Regie: Philipp Boë) den schmalen Grat zwischen natürlichem Entwicklungsdrang und Selbstoptimierung aus.

Lula Pergoletti

Ein Techniker sitzt in einem gelben Kombi in der Optimierungsanstalt. Eigentlich wollte er den optimalen Toast rösten, doch dann zerschellt sein Gerät auf dem Boden. Auch die anderen Toaster scheinen nichts zu taugen, sie

Grosse Halle, Bern
Premiere: Do., 30.5., 19.30 Uhr
Vorstellungen bis Sa., 1.6.
www.grossehalle.ch

Unterwegs in Europas neuer Realität

Das Roadmovie «Roads» von Sebastian Schipper erzählt von einer sommerlichen Freundschaft zwischen zwei Jungs, die von der Flüchtlingskrise eingeholt wird.

Am Strassenrand stehen sie trostlos in Grüppchen zusammen, die Autos brausen an ihnen vorbei, von der Grenzwa- che stehen sie stets unter strenger Beobachtung. Der deutsche Regisseur Sebastian Schipper («Victoria») nennt Calais in einem Interview mit der «Süddeutschen Zeitung» «im Augenblick eine der dunkelsten Städte der Welt». In seinem Roadmovie «Roads» gehe es aber nur am Rande um die Flüchtlingskrise. Für ihn sei es einfach ein Film über einen «Sommer im heutigen Europa», sagt Schipper.

Gyllen (Fionn Whitehead) ist ein 18-jähriger Londoner, der mit dem ge-

klauten Wohnmobil seines Stiefvaters dem öden Familienurlaub in Marokko entflieht und nach Frankreich abhauen will. Der gleichaltrige William (Stéphane Bak) ist ein kongolesischer Geflüchteter, der auf der Suche nach seinem verschollenen Bruder ist. Aus einer Zufallsbegegnung wächst eine berührende Freundschaft, die ein paar Sommertage lang dauert.

Es gibt keine Lösung

Nach einer unbeschweren aber auch leichtfertigen Reise durch Spanien und Frankreich landen die beiden in Calais auf dem harten Boden

der Realität. Schipper schafft den Wechsel vom schwerelosen Porträt zweier Jugendlicher zur von Hilflosigkeit geprägten Flüchtlingssituation, ohne dass es konstruiert wirkt. Auch den bewundernswerten freiwilligen Helferinnen und Helfern räumt er Platz ein. In der «Süddeutschen» begründet er seine nicht wertende Herangehensweise an das Thema so: «Man denkt von ferne gern, es müsste doch einfach Lösungen für die Flüchtlingsfrage geben. Dann konfrontiert man sich mit den Verwicklungen der Wirklichkeit und merkt: Sorry, aber die gibt es nicht.»

Sarah Sartorius

QuinnieCinemas, Bern
Ab 6.6., täglich
www.quinnie.ch



Die Chemie stimmt: Gyllen (Fionn Whitehead) und William (Stéphane Bak).



Pegelstand

Kolumne
von Christian Pauli

In dieser Kolumne geht es heute nicht um YB und die endlos währende Meister-Euphorie, nicht um die ewig um sich selbst drehende Reitschule und deren randalierende Trittbrettfahrer, nicht um Entscheide und Besetzung der Theaterkommission, nicht um den in der Kulturszene grassierenden Wunsch nach Dialog, und es geht auch nicht um die Belanglosigkeiten, die beflossene Schweizer Medien derzeit von Bühne Huber verbreiten. Es geht in diesem Text um etwas ganz anderes, um etwas Singuläres, ein Erlebnis, eine Randnotiz, eine Beobachtung, eine Figur.

Es trug sich letzthin zu, dass in der Grossen Halle das Festival Auawirle-

ben sein Zentrum hatte, daselbst man sich entspannt verlustieren konnte, mit Musik und Unterhaltung, mit Genussmitteln aller Art und unter Anwesenheit einer durchaus als gemischt zu

«Wow, diese Berner Jugend, die hier daheim ist, die hier tanzt und singt, ist so stark.»

bezeichnenden Klientel. Es war dann gegen zwei Uhr in der (für mich) späten Nacht, als wir beim Austritt aus der Grossen Halle – Sie wissen schon: Vorplatz, Schützenmatte, der Hotspot der Stadt Bern – unvermittelt in einer

komplett anderen Szenerie landeten. An die 300 Jugendliche hatten sich «spontan» zu einer «illegalen Vorplatz-Party» versammelt. Sie sangen Lieder, zu denen sie tanzten, lauthals, euphorisiert, gemeinsam und so was von stark.

Gleichsam den Boden unter den Füssen verloren die versammelten Kids – und die wenigen Alten, die sich hierher verloren hatten – als «W. Nuss vo Bümpliz» von Patent Ochsner aus den Boxen schallte. Ich gebe es zu, für mich war es eine kleine Erweckung: Wow, dieser pathetische Song ist stark. Wow, diese Berner Jugend, die hier daheim ist, die hier tanzt und singt, ist so stark. Wow, was für eine tolle Stadt, die

solche Orte und Momente zulässt. Und jetzt wissen Sie auch, dass alles nicht stimmt, was ich eingangs geschrieben habe. Dass dieser Song mit diesem Moment, diese Kolumne also mit YB, Euphorie, «Wir müssen reden», Ausschreitungen, Reitschule und Patent Ochsner zu tun hat.

Welcome to hell – I love you Berne.

Christian Pauli ist Kommunikationsleiter der HKB und Präsident von pakt bern – das neue musiknetzwerk.

Illustration: Rodja Galli, a259